Montag, den 9. Oktober 1933

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 279. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

11. Jahrg.

Die österreichische Sozialdemokratie nicht allein!

Tatkräftige Hilfe durch den Gewerkschaftsbund zugesagt.

Die Vorstandssitzung des Internationalen Gewerkschaftsbundes, die in der vorigen Woche in Paris abgehalten wurde, hat nach einem Bericht über die Lage in Oesterreich beschlossen, telegraphisch eine außerordentliche Ausschußsitzung nach Wien einzuberufen, um den maßgebenden Funktionären des Internationalen Gewerkschaftsbundes Gelegenheit zu geben, sich in Wien über die Situation in Oesterreich zu informieren.

Freitag fand nun in Wien die Ausschußsitzung des Internationalen Gewerkschaftsbundes statt. Den Vorsitz führte der Präsident der Gewerkschaftsinternationale und Vorsitzende des englischen Gewerkschaftsbundes Walter M. Citrine (London). Außer dem internationalen Sekretär Walter Schevenels nahmen an der Konferenz einundzwanzig Vertreter von Gewerkschaftszentralen aus dreizehn Ländern teil.

In der Eröffnungsrede verwies Präsident Citrine auf die außergewöhnliche Tatsache, die sich in der Geschichte der Gewerkschaftsinternationale noch nicht ereignet hat, daß der Ausschuß des Internationalen Gewerkschaftsbundes in eine verhältnismäßig entfernte Stadt und so rasch einberufen wurde. Citrine besprach dann kurz die Lage in Oesterreich, worauf der Sekretär des Bundes der freien Gewerkschaften Oesterreichs Schorsch einen eingehenden Bericht über die Situation in Oesterreich und die Kampfbedingungen erstattete, unter denen die österreichischen Gewerkschaften gegenwärtig wirken müssen.

Der Generalsekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes Schevenels gab einen Ueberblick über die Hilfsmaßnahmen, die der Internationale Gewerkschaftsbund unter Umständen für die österreichischen Gewerkschaften ins Auge gefaßt habe.

In der Debatte sprachen Dr. Maier (Wien), der tschechoslowakische Abgeordnete Tayerle (Prag), Abgeordneter Peyer (Budapest), Abgeordneter Hicks (London), Huppert, Krekir (Jugoslawien), Abgeordneter Kupers (Holland), Edo Fimmen (Internationale Transportarbeiterföderation), Senator Mertens Belgien) und Abgeordneter Johanson Schweden).

Die Ausschußsitzung des Internationalen Gewerkschaftsbundes wurde am Sonnabend abgeschlossen, nachdem eine Reihe außerordentlich bedeutungsvoller Beschlüsse gefaßt worden waren.

Zur Beratung standen die vom Generalsekretär des IGB Schevenels vorgeschlagenen **Maßnahmen zur Unterstützung der österreichischen Arbeiterbewegung** in ihrem gegenwärtigen politischen Kampf. Nach längerer Debatte wurden einstimmig entsprechende Beschlüsse gefaßt.

In dem abschließenden Kommunique heißt es, daß alle notwendigen Maßnahmen getroffen wurden, um in dem Kampfe der österreichischen Gewerkschaften und der Arbeiterklasse die Aufrechterhaltung der vollen Gewerkschaftsfreiheit und die Wiederherstellung der Demokratie zu sichern und sie aufs wirkungsvollste zu unterstützen. Der Gewerkschaftsbund sichert der österreichischen Arbeiterklasse vollste Sympathie und internationale Solidarität der Gewerkschaften aller Länder.

Beratungen und Beschlüsse wurden streng vertraulich gefaßt und werden aus begreiflichen Gründen geheimgehalten.

Der Vorsitzende Citrine schloß die Sitzung mit der Feststellung, daß die Beratungen die allgemeine praktische Solidarität der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter aller Länder mit den österreichischen Arbeitern gezeigt haben und daß der Vorstand des IGB, Berufssekretäre und alle Länderzentralen die gefaßten Beschlüsse unverzüglich durchführen werden.

*

Die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ wurde wegen Veröffentlichung des Berichts des Sekretariats des Internationalen Gewerkschaftsbundes über die Tagung konfisziert.

Frankreich bleibt bei seinem Abrüstungsplan.

Eine Rede des Ministerpräsidenten Daladier.

Paris, 8. Oktober. Der französische Ministerpräsident Daladier hielt in Vichy eine große Rede, in welcher er auch außenpolitische Probleme berührte. Daladier wies eingangs seiner Rede auf das große Verständnis hin, das die französische Politik in der ganzen Welt finde und erklärte, daß Frankreich nicht die Absicht habe, ein anderes Volk weder zu bedrohen, noch herabzusetzen, ohne Rücksicht darauf, welches Regierungssystem dieses Volk habe oder unterstütze. Darum, so schlußfolgerte Daladier,

sei Frankreich entschlossen, keine weitere Herabsetzung der Militärkräfte zuzulassen,

abgesehen von diesen Abrüstungsmaßnahmen, die in einem ehrlichen und loyalen internationalen Abkommen, das eine **stufenweise Abrüstung und eine ständige automatische Kontrolle** vorsieht, festgelegt werden. Die Durchführung dieses Abkommens müßte in wirksamer Weise gesichert werden. Dies sei ein Punkt, der jeglichen Handel ausschließe. Diese Grundsätze des Abrüstungsplanes hätten die Unterstützung Englands, Amerikas, Italiens, Sowjetrußlands und vieler anderer Staaten erhalten. Alle bisherigen Versuche einer dauernden Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland wären mißlungen. Niemand verweigere Deutschland das Recht zum Leben, niemand denke an eine Zurücksetzung Deutschlands. Die deutsche Regierung spreche zwar von Frieden, aber **zu welchem Zweck finden da die Manifestationen organisierter Massen statt, warum lehne Deutschland diese erste Etappe der Abrüstung ab.** Warum verlange Deutschland das Recht zum Bau kostbaren Kriegsmaterials, das doch bald danach wieder vernichtet werde müßte, wenn die Abrüstungskonvention zustandekäme?

Die Presse zur Rede Daladiers.

Paris, 9. Oktober. Die Rede des Ministerpräsidenten Daladier in Vichy findet mit geringen Ausnahmen Zustimmung von rechts und links. Trotzdem werden einige Ausstände gemacht. Die sozialistische „Populaire“ betont z. B., daß die Darlegung der wichtigsten Grundsätze noch nicht gleichbedeutend mit ihrer Durchführung sei. Es genüge nicht, den Willen zu verkünden, daß man in Genf zu einem Ergebnis kommen wolle. Man müsse auch einen Weg einschlagen, der Erfolg versprechend sei. Daladier habe sich darüber ausgeschwiegen. Das Blatt wirft in diesem Zusammenhang die Frage auf, ob man sich darauf beschränken werde, die wesentlichsten Ideen über die Abrüstung zu verkünden oder ob man sich entschließen werde, ein entsprechendes Abkommen auszuarbeiten, um das Dritte Reich vor die Wahl zu stellen, das Abkommen anzunehmen oder die Verantwortung für den Mißerfolg in Genf auf sich zu laden.

Im „Echo de Paris“, der dem Generalstab nahe steht, greift Pertinax den Ministerpräsidenten an. Pertinax sieht in Daladiers Rede eine Bestätigung dafür, daß die französische Regierung neuerdings die vier Jahre Probezeit in der Abrüstung nur auf das schwere Kriegsmaterial, nicht aber auf die Effektivstärke und auch nicht auf die allgemeine Organisation der Heere angewandt wissen wolle. Mit welchem Rechte hätten Daladier und Paul-Boncour die von dem obersten Landesverteidigungsrat im November aufgestellten Forderungen fallen gelassen. Mit welchem Recht behielten sie Teile des Planes Paul-Boncours bei, die für Frankreich unvorteilhaft seien, während alle internationalen Garantien, die einen Ausgleich dafür darstellen sollten, abgelehnt worden seien. Warum sei der oberste Landesverteidigungsrat nicht einberufen worden, um diesen Frontwechsel zu begutachten. Schon die Zustimmung Frankreichs zu dem Milizsystem als alleinige Armeeart für Europa trenne Frankreich unvermeidlich von Polen und der Kleinen Entente. Aber nicht nur in militärischen Dingen ließe Frankreich seine Gefährten in Stich. Paul-Boncour habe augenscheinlich den italienischen Donauplan grundsätzlich gebilligt und sich damit in offenen Gegensatz zu den kürzlich in Sinaia gefaßten Beschlüssen der Außenminister der Kleinen Entente gestellt. Pertinax hält es für zweifelhaft, daß diese Politik Frankreichs die offenbar damit bezweckte Unterstützung Englands und der Vereinigten Staaten einbringen werde. Ein Bündnis dürfe niemals um den Preis der Stärke der Armee verkauft werden, denn ein aufrichtiges Bündnis werde nur einem Volk gewährt, das in der Lage sei, sich zu verteidigen.

Die Friedensliebe Hitler-Deutschlands.

Berlin, 8. Oktober. In Kreisen der Berliner Repräsentanten der Weltpresse wird die aufsehenerregende Tatsache viel besprochen, daß ein Interview, das Ministerpräsident Göring dem „Paris Soir“ gegeben hat, im „Völkischen Beobachter“ vollkommen verstümmelt wiedergegeben wurde. Die Vertreter der ausländischen, besonders der französischen Prsse, sind der Ansicht, daß der Wert des Interviews stark dadurch herabgemindert worden sei, daß wichtige Teile der Ausführungen Görings, und zwar besonders jene, die von der Friedensliebe Deutschlands zeugen sollten, im „Völkischen Beobachter“, dem offiziellen nationalsozialistischen Organ, nicht aufgenommen und damit den Anhängern des Nationalsozialismus vorenthalten wurden. So ist der Satz, daß Deutschland bei einem Kriege nicht viel gewinnen könne, dagegen Gefahr laufe, alles zu verlieren, einfach fortgelassen. Ebenso fehlt die Bemerkung, man dürfe nicht Krieg führen um ein Stückchen Land, dagegen müsse man einen Feind, der einen zugrunde zu richten trachtet, bis zum letzten Atemzug bekämpfen.

Hitlerdenkmal an der polnischen Grenze.

Jastrow, 8. Oktober. Sonntag wurde unter lebhafter Anteilnahme der Bevölkerung in Jastrow, Kreis Deutsch-Krone, das erste Hitler-Denkmal in der Grenzmark Posen-Westpreußen eingeweiht.

Verhaftung deutscher Journalisten in Oberschlesien.

Auf Veranlassung der Kattowitzer Staatsanwaltschaft wurden der Berichterstatter der „Kattowitzer Zeitung“ in Rybnik, Dr. Gorzawski, und der verantwortliche Schriftleiter Dziura der Kattowitzer Wochenschrift „Deutsche Volksgemeinschaft“ verhaftet.

Zusammenkunft der Luftfahrtminister Polens, Frankreichs und Rumäniens.

Bukarest, 8. Oktober. Der Leiter des polnischen militärischen Flugwesens, Oberst Rayski, hat seinen Besuch in Bukarest für den 12. Oktober angesagt, um den Besuch des Prinzen Nikolaus von Rumänien in Warschau zu erwidern. Zur selben Zeit trifft in Bukarest auch der französische Luftfahrtminister Pierre Cot ein, um den Besuch des rumänischen Ministers Frimescu zu erwidern. Dieser Besuch soll offiziellen Charakter haben, und es ist anzunehmen, daß diese drei Minister wichtige Besprechungen auszutauschen haben.

Außenminister Beck wieder in Warschau.

Außenminister Beck ist gestern mittag, von Genf kommend, wieder in Warschau eingetroffen.

Der Sohn Eberts schändlich mißhandelt.

Die Saarbrückener „Deutsche Freiheit" veröffentlicht einen Bericht eines aus Deutschland Geflüchteten über seine Erlebnisse im Konzentrationslager Börgermorr bei Papenburg, wo er drei Monate lang festgehalten worden ist. Darin heißt es:

Jetzt befinden sich im ganzen Lager tausend Mann mit etwa dreihundert SS-Leuten Bewachung. Der Kommandant ist ein SS-Sturmführer Fleitmann.

Am 13. September traf ein neuer Transport aus dem Konzentrationslager Ooranienburg mit achtzehn Mann ein, unter andern Birawer, Achgenase, Ebert, Heilmann. (Ebert ist der Sohn des früheren Reichspräsidenten und selber Reichstagsabgeordneter, Heilmann war sozialdemokratischer Fraktionsführer im preußischen Landtag. Red.) Bei ihrer Ankunft fing die Schikaniererei schon an. Heilmann mußte rufen: „Ich habe Sekt und Kaviar von den Groschen der Arbeiter gefressen!" Ebert mußte rufen: „Mein Vater war der Volksverführer!"

Dazu wurden sie unter fürchterlichen Schlägen gezwungen. Infolge von schrecklichen Faustschlägen war ihr Gesicht eine einzige blutige Masse.

Auf Heilmann und Ebert hatte es die SS besonders abgesehen. Nach der ersten Nacht wurden die beiden mit Kolben so mißhandelt, daß Heilmann vom Lazarettarzt aus vier Tage Pflege bedurfte. Danach wurde er aus der Baracke herausgeholt, mußte sich in einen Schubkarren setzen und Achgenase wurde gezwungen, ihn um die beim Lager befindliche Abfallgrube zu fahren. Beim Ruf eines SS-Mannes: „Abladen!" wurde Heilmann in die Abfallgrube geworfen. Als er herausgeklettert war, ging die Sache von vorn an, nur so, daß jetzt Heilmann Achgenase fahren mußte.

Als das beendet war, wurden Heilmann und Birawer gezwungen, um die Abfallgrube Hund und Katze zu spielen, und zwar so, daß Birawer die Katze und Heilmann den Hund darstellen, auf allen vieren einander nachlaufen und beißen mußten. Das alles zum größten Vergnügen der SS-Leute!

Der wahre Sinn des Reichstagsbrandprozesses.

Vier Köpfe — eine Kleinigkeit.

Leipzig, 8. Oktober. Die Leipziger Blätter besprechen ziemlich ausführlich den Reichstagsbrandprozeß im Zusammenhang mit dem Abschluß des ersten Abschnitts desselben und kommen dabei zu merkwürdigen Schlüssen. Die „Leipziger Neuesten Nachrichten" geben der Meinung Ausdruck, daß obzwar bisher weder Torgler noch den Bulgaren eine Teilnahme an der Reichstagsbrandstiftung nachgewiesen werden konnte, so „müsse man sie jedoch als die moralischen Brandstifter betrachten, welche dieselbe Schuld treffen müßte wie die wirklichen Täter. Denn **es gehe hier nicht um die Strafe für Brandstiftung des Reichstages, sondern darum, dem Kommunismus der ganzen Welt den Todesstoß zu versetzen.** Dieses Moment spiele bei dem Prozeß die entscheidende Rolle. Die paar Köpfe", so schlußfolgert das Blatt, „sind nur eine Kleinigkeit".

Mit diesem Eingeständnis hat das Leipziger Nazi-Blatt den wahren Sinn der Anklage gegen Torgler und die drei Bulgaren enthüllt: Sie brauchen nicht schuld an der Reichstagsbranstiftung zu sein, aber verurteilt werden müssen sie doch.

Die braune Meute verlangt die Köpfe von vier unschuldigen Menschen . . .

Bespitzelung ausländischer Journalisten.

Amsterdam, 6. Oktober. „Het Volk" meldet: „Verschiedene Kollegen, die dem Reichstagsbrandprozeß beiwohnen, haben den Eindruck, daß sich jemand für ihre Koffer interessiert hat, während sie im Gerichtsgebäude waren." Das Propagandaministerium habe dafür gesorgt, daß alle Journalisten in zwei Hotels zusammenwohnen. Der Kellner der einen Hotelhalle sei genau einen Tag vor Beginn des Prozesses eingestellt worden.

Andere eigenartige Vorfälle erwecken Unruhe. Ein Telegramm war adressiert an eine Korrespondentin „Pressetribüne des Reichsgerichts". Das Telegramm kam um 12.15 Uhr in Leipzig an. Bis 2 Uhr war die Korrespondentin im Gerichtssaal anwesend. Um 6 Uhr wurde das Telegramm ins Hotel gebracht: der Umschlag war aufgemacht . . .

Ein deutscher Photograph lehnte die Aufforderung, ein Photo von einem Zug Schutzgefangener zu machen, mit der Antwort ab: „Dann laufe ich in 10 Tagen auch in dieser Reihe."

Explosion auf einem englischen U-Boot.

2 Personen getötet, 19 verletzt.

Durch eine Explosion auf dem englischen Unterseeboot „L 26" im westschottischen Hafen Campbellown wurden zwei Mann getötet und 19 verletzt. Die Explosion ereignete sich im Akkumulatoren-Batterieraum, in den anscheinend Wasser eingedrungen, als dasUnterseeboot in der Nacht zum Sonntag auf einen Felsen aufgelaufen war. Als sich die Explosion ereignete waren 30 Mann der Besatzung beim Mittagessen in dem Messeraum über dem Batterieraum. Sie wurden nach allen Richtungen geschleudert und das Schiffsinnere wurde größtenteils zerstört. Der Explosion folgte ein vierstündiges Feuer auf dem Unterseeboot. Ein Matrose sprang ins Wasser und schwamm zum Ufer, um Hilfe zu holen, die von Fischern und der Besatzung eines im Hafen liegenden Zerstörers gebracht wurde.

Schütze dich vor Bauchtyphus — trinke kein ungekochtes Wasser!

Tagesneuigkeiten.

Die weiblichen Angestellten der Konditoreien nehmen den Kampf auf.

Zur Zeit ist eine Berufsorganisation zur Gründung eines Verbandes der in den Konditoreien beschäftigten Angestellten geschritten, die nicht dem Verein der gastronomischen Angestellten angehören. Die diesbezügl. Arbeiten sind bereits ziemlich weit vorgeschritten, und demnächst wird der Verein beim Arbeitsinspektorat die Normierung der Lohn- und Arbeitsbedingungen beantragen. Genauen Berichren zufolge gibt es in Lodz einige Dutzend größerer und kleinerer Konditoreien, wo Kellnerinnen, Büfetteusen, Verkäuferinnen und anderes Personal beschäftigt ist, das entweder in den Konditoreiläden oder in den Werkstätten tätig ist. Trotzdem die Angestellten häufig Nachtdienst haben, überschreitet die Gage der Angestellten in den besser zahlenden Konditoreien kaum einmal 60 Zloty monatlich. In den kleineren Betrieben ist der Lohn noch viel niedriger. Obwohl der Lohn so niedrig ist, da er zusammen mit dem Unterhalt berechnet wird, ist der Unterhalt doch häufig unter jeder Kritik. Abgesehen davon, daß eine Angestellte der Konditoreien niemals ein Stückchen Gebäck verzehren darf, sind die Arbeitgeber am meisten darauf bedacht, daß sie die — Linie einhalten. So kärglich sind die Mahlzeiten bemessen. Eine Angestellte, die zufällig eine freie Stunde hat, verliert damit das Recht auf den Unterhalt. Diese Zustände sind fast in allen Konditoreien die gleichen. Die interessierte Angestelltengruppe ist nun zu dem Schluß gekommen, daß nur der Beitritt zu einer starken Fachorganisation diese Arbeits- und Lohnbedingungen ändern kann. Es sei auch noch bemerkt, daß die Verkäuferinnen, Büfetteusen usw. in den meisten Konditoreien ärger als ein Dienstmädchen in einem anständigen Hause behandelt werden. (p)

Die Feier des 15jährigen Bestehens des 31. Kaniower Schützenregiments.

Gestern um 10 Uhr vormittags fand auf dem Hallerplatz aus Anlaß des 15jährigen Bestehens des 31. Kaniower Schützenregiments ein Gottesdienst statt. Erschienen waren Vertreter der staatlichen, Selbstverwaltungs-, Landschaftsbehörden u. a. Im Zusammenhang mit der in Lodz stattfindenden Tagung der Föderation der Vaterlandsverteidigerverbände war auch General Gorecki zugegen. Nach dem Gottesdienst wurde auf die Bedeutung des Regimentsfeiertags hingewiesen, worauf sich ein Umzug formierte, der durch die 6. Sierpniastraße bis zu dem Hause Petrikauer Straße 35/37 zog. Die Defilade dauerte über eine Stunde. Nach der Defilade wurden von General Gruber und General Gorecki auf dem Sportplatz des Sokolvereins an der Tylnastraße an die Angestellten und Arbeiter von Scheibler und Grohmann 4000 Versicherungspolicen verteilt. Um 14 Uhr fand für die Soldaten in der Kaserne des 31. Regiments an der 11. Listopadastraße und für die Delegationen der Föderation im Saale an der Pabanicka 49 ein gemeinsames Mittagessen statt. Am Abend fanden für die Soldaten Vorträge über die Entstehung des 31. Regiments statt, die von den Ausbildungsoffizieren gehalten wurden, womit die Feier ihr Ende erreichte. (p)

Die Hebamme ist zur Hilfeleistung verpflichtet.

Zur Zeit ist eine Erweiterung der Rahmen der Verordnung über die Ausübung der Hebammenpraxis geplant. Entsprechend diesem Entwurf wird die Hebamme zur Hilfeleistung in ihrem Bereich verpflichtet sein. Die Entschädigung für die Hilfe in dringenden Fällen erhält die Hebamme je nach den Bedingungen des Abkommens zwischen ihr und der Patientin. Ist solch ein Abkommen nicht getroffen worden, oder wenn die Forderung der Hebamme der Patientin übertrieben vorkommt, verpflichtet die von der Wojewodschaftstaxe festgesetzte Entschädigungsskala. Eine Verweigerung der Hilfeleistung durch die Hebamme kann nur in ausnahmsweisen, gehörig begründeten Fällen vorkommen. (p)

Gen. Rudolf Gustav Scherch gestorben.

Eine traurige Nachricht ist uns aus Zgierz zugegangen: Genosse Rudolf Gustav Scherch, einer der Treuesten und Tüchtigsten der deutschen Arbeiterbewegung unseres Bezirks, ist am Sonnabend aus den Reihen seiner Mitkämpfer gerissen worden. Der jetzt so stark grassierende Unterleibtyphus hat ihn dahingerafft.

In dem Gen. Scherch verliert die deutsche Arbeiterbewegung einen bewährten Kämpfer. Schon zu Beginn der Revolution im Jahre 1905 war der Verstorbene in der damaligen Sozialdemokratischen Partei Polens und Litauens aktiv tätig, wobei er sich wie so viele revolutionäre Kämpfer jener Zeit eines Decknamens bedienen mußte. Der sozialistischen Arbeiterbewegung blieb er seit jener Zeit treu. Als im Jahre 1923 die Zgierzer Ortsgruppe der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens gegründet wurde, war Scherch einer der ersten, der sich der jungen Bewegung zur Verfügung stellte und an ihrem Aufschwung tatkräftig mitwirkte. Einige Jahre hindurch bekleidete Gen. Scherch das verantwortliche Amt des Vorsitzenden der Ortsgruppe, die ganze Zeit hindurch war er aktiv im Vorstande tätig. Letztens bekleidete er das Amt eines Kassierers der Ortsgruppe. Auch in den höheren Parteiinstanzen war Gen. Scherch wiederholt tätig. Auf dem letzten Parteitag wurde er zum Mitglied des Parteigerichts gewählt. In den Jahren von 1927 bis 1930 war Gen. Rudolf Scherch Mitglied des Zgierzer Stadtrats, wohin er durch das Vertrauen der deutschen Arbeiterschaft von Zgierz gesandt wurde.

Doch nicht nur im Parteileben, sondern auch darüber hinaus war Rudolf Gustav Scherch in den Kreisen der deutschen Bevölkerung von Zgierz eine allgemein geachtete Persönlichkeit. Am 30. November 1879 in Tomaschow geboren, kam er schon in seinen Jugendjahren als Halbwaise mit seiner Mutter nach Zgierz, wo er bald seinem Drang zur öffentlichen Betätigung folgte. Vom Zgierzer Turnverein, dem der Verstorbene seit seiner Jugend angehörte, wurde er vor 7 Jahren zum Ehrenmitglied ernannt.

Ein standhafter, von Kampfeswillen und Liebe zur Arbeiterklasse durchdrungener Mensch ist von uns gegangen. An seiner Bahre trauert nicht nur seine Gattin Wanda geb. Albertin, mit der er seit 1902 Freud und Leid geteilt, und die übrige Familie, sondern die ganze deutsche Arbeiterschaft unseres Bezirks.

Ehre seinem Andenken!

Schrecklicher Tod eines 9jährigen Knaben.

Volksschüler von der Straßenbahn überfahren und getötet.

Gestern in der Mittagsstunde überfuhr ein Zug der Straßenbahnlinie Nr. 4 an der Ecke der Kilinski- und Siedleckastraße den 9jährigen Zögling einer Volksschule, Stanislaw Surowiec. Dem Knaben wurde der Kopf, beide Beine und der linke Arm zermalmt. Der Tod trat auf der Stelle ein. Die Leiche wurde nach dem Prosektorium in der Lonkowastraße überführt. (p)

Die Feuerwehrwoche in Lodz.

Gestern begannen in Lodz die Feierlichkeiten aus Anlaß der Feuerwehrwoche. In den Morgenstunden fand auf den Straßen ein Wecken statt, worauf mit dem Abzeichenverkauf begonnen wurde. An verschiedenen Stellen der Stadt, auf Plätzen und Märkten konzertierten im Laufe des Tages Feuerwehrorchester. (p)

Unfall eines Mtorradfahrers.

Auf der Pabianicer Chaussee wollte gestern der 34 Jahre alte Karl Bange mit seinem Motorrad einem ihm entgegenkommenden Wagen ausweichen, wobei er allzuscharf zur Seite lenkte und in den Chausseegraben stürzte. Er trug einen Armbruch und schwere Kopfverletzungen davon. Die Rettungsbereitschaft überführte ihn ins Krankenhaus. (a)

Wegen 3 Zloty aufgehängt.

Wie bereits gestern berichtet, fanden Milchfrauen im Karolewer Walde die an einem Baum hängende Leiche eines Mannes. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß es sich um den 67 Jahre alten Anton Laks, Braterskastraße 10, handelt. Die Ursache für den Verzweiflungsschritt ist sehr eigenartig. In der Wohnung der Tochter des Toten, bei der dieser lebte, war die elektrische Leitung beschädigt worden, deren Ausbesserung 3 Zloty kostete. Die Vorwürfe der Tochter nahm sich der Greis so zu Herzen, daß er das Haus verließ und sich erhängte. (a)

Sport • Turnen • Spiel

Der Punktekampf in der Liga.

L. K. S. — Legja 1:0.

Die Ligakämpfe gehen allmählich ihrem Ende entgegen und der Kampf um die wertvollen Punkte wird immer härter. Der gestrige Tag stand im Zeichen von Niederlagen für die bisherigen Tabellenführer. Sowohl Wisla wie auch Pogon mußten die Punkte an ihre Gegner Ruch und Cracovia abgeben. Die Chancen auf den Endsieg sind bei diesen Mannschaften nicht nur bedeutend gesunken, sondern haben jetzt in Ruch, die langsam Punkte sammelt, einen gefährlichen Rivalen bekommen. Die Oberschlesier nehmen nach ihrem gestrigen Siege über Wisla bereits den zweiten Platz ein. Wisla kann zwar einen Gewinnpunkt mehr aufweisen und gilt weiterhin als der ernstete Anwärter für die Meisterschaft. Aber da Ruch jetzt ebenfalls Ansprüche erhebt, so kann hier leicht eine Ueberraschung eintreten. Aber auch Pogon kann noch ein gewichtiges Wort in der Entscheidung mitsprechen und bei etwas Glück oder Pech der anderen, kann auch ihr der große Wurf gelingen. Durch den gleichen Stand der drei Spitzenmannschaften werden die letzten Sonntage den Siedepunkt erreichen und das Interesse auf sich lenken. Hoffen wir, daß es der wirklich besten Mannschaft gelingt, den heißumstrittenen Titel an sich zu bringen.

In Lodz siegte wie vorauszusehen war LKS über die Warschauer Legja.

In der zweiten Gruppe gab es eine große Ueberraschung. Die bis dahin unbezwungene Mannschaft des 22. Inf.-Regt. mußte von der Garbarnia eine Niederlage hinnehmen. Durch den Sieg entkam Garbarnia der gefährlichen Abstiegszone. Das zweite Spiel dieser Gruppe Czarni — Warszawianka endete unentschieden. Nach Berücksichtigung der gestrigen Spiele hat die Tabelle nachstehendes Bild angenommen.

Der Stand der Ligaspiele.

Gruppe I.

	Spiele	Punkte	Torverhältnis
1. Wisla . . .	8	11	13:8
2. Ruch . . .	8	10	19:13
3. Pogon . .	8	10	19:15
4 Cracovia . .	6	6	13:12
5 L. K. S. . .	7	6	9:11
6 Legja . . .	8	1	8:23

Gruppe II.

	Spiele	Punkte	Torverhältnis
1. 22 Reg. . .	7	12	17:12
2. Warszawianka	7	8	14:11
3. Czarni . .	8	7	13:14
4. Garbarnia .	8	6	18:17
5 Podgorze . .	7	6	8:13
6 Warta . .	7	5	11:14

LKS — Legja 1:0 (1:0).

Das am Sonntag auf dem LKS-Platz ausgetragene Wettspiel zwischen LKS und der Warschauer Legja endete mit einem Siege der lokalen Mannschaft im Verhältnis 1:0. Das Spiel stand auf einem technisch niedrigen Niveau, doch war es nicht uninteressant, hauptsächlich die zweite Halbzeit war reich an spannenden Momenten. LKS war seinem Gegner einwandfrei überlegen und das Torverhältnis hätte ganz anders ausfallen müssen. Doch spielte der Angriff sehr zerfahren und nervös, hauptsächlich Herbstreich versagte vollkommen. Hervorzuheben wäre lediglich Krol, Durka, Tadeusiewicz und Janczyk, welch letzterer trotz seiner Körperfülle immer am Platze war und mit großer Ruhe und zielbewußt die Bälle verteilt hat. Gut war auch die Verteidigung Karas und Fliegel. Das Spiel der Gäste erinnert leider nicht mehr an die guten alten Tage der Legja. Lediglich der Start zum Ball und ein schönes Zusammenspiel, sowie blitzschnelle Untergabe von Fuß zu Fuß wurde von ihnen demonstriert, doch versagten sie vor dem Tore. Von Nawrot war man enttäuscht, da man im allgemeinen von ihm mehr erwartet hat. Gut war auch der Tormann Keller, der viele gefährliche Situationen rettete. Das einzige Tor erzielte Tadeusiewicz in der 36. Minute durch Köpfen nach einer Ecke. Schiedsrichter Lustgarten nicht ganz einwandsfrei.

F. E.

Ruch — Wisla 2:1.

Wielkie Hajduki. Ruch ist auf eigenem Boden eine der gefährlichsten Mannschaften. Davon konnte sich diesmal der Tabellenführer Wisla überzeugen. Im Felde waren beide Mannschaften gleich stark, vor dem Tor dagegen war Ruch besser und nützte die Gelegenheit aus. Die Tore für Ruch erzielen Lewe und Urban, für Wisla Obtulowicz. Schiedsrichter Krajcarek.

Czarni — Warszawianka 0:0.

Lemberg. Das Spiel stand auf niedrigem Niveau. Beide Mannschaften spielten sehr schwach und gaben sich wenig Mühe, das Spiel interessant zu gestalten. Czarni hatte etwas mehr vom Spiel, vermochte das kleine Uebergewicht aber in Zahlen nicht auszudrücken.

Cracovia — Pogon 3:1.

Krakau. Dem interessanten Spiel wohnten gegen 5000 Zuschauer bei. Cracovia hat von vornherein eine kleine Ueberlegenheit. Das Spiel zeitigt viel spannende Momente und hält die Zuschauer im Banne. Das erste Tor erzielt Cracovia durch Malczyk. 2 Minuten darauf ist derselbe Spieler noch einmal erfolgreich. Kurz vor der Pause wehrt der Verteidiger der Cracovia Doniec so unglücklich ab, daß der Ball ins eigene Tor landet. Auch die zweite Halbzeit gehört der Cracovia. Chruscinski kann das Ergebnis auf 3:1 bringen. Schiedsrichter Wardenszkiewicz.

Rumänien — Polen 3:0.

In Bukarest fand das Militär-Fußballturnier sein Ende. Im Schlußkampf standen sich Polen und Rumänien gegenüber. Das Spiel endete mit einem Siege der Rumänen. Bei diesem Spiel brach der polnische Spieler Ketz (Warszawianka) ein Bein.

Krol in der Repräsentation gegen die Tschechoslowakei.

Für das am 15. Oktober in Warschau stattfindende Fußball-Länderspiel hat der Verbandskapitän Kaluza nachstehende Elf aufgestellt: Albanski, Martyna, Bulanow, Kotlarczyk I und II, Mysiak, Krol, Matjas, Nawrot, Pazurek und Miechciol. Reserven: Szumiec, Pajonk, Cebulak, Dziwisz, Ciszewski und Wlodarz.

Polen — Tschechoslowakei im Boxen 10:6

Mit großer Besorgnis sah man dem gestrigen Box-Länderkampf Polen — Tschechoslowakei entgegen, denn die Form unserer Vertreter bei den letzten Ausscheidungskämpfen ließ mehr als zu wünschen übrig. Der Kampfgeist und der Siegeswille unserer Mannschaft setzte sich aber auch diesmal durch, denn durch die 7000 Zuschauer angefeuert, wurden die technischen Mängel durch aufopferungsvollen Ehrgeiz ausgeglichen.

Hätte der Verbandskapitän im letzten Augenblick nicht Banasiak (Lodz) durch Wolniakowski (Posen) ausgewechselt, dann hätte der Sieg 12:4 ausfallen müssen, denn im Nahkampf versagte Wolniakowski, während gerade Banasiak diese Distanz behagt. Die beiden anderen Lodzer Vertreter Pawlak und Chmielewski enttäuschten nicht. Während Chmielewski mit dem Ersatzmann Pospiesil keinen schweren Stand hatte, so hatte Pawlak alle Hände voll zu tun, um die ersten Punkte für Polen zu erobern.

Im Bantamgewicht ist Rogalski (P) an Schlagstärke und Präzision klar Jelinek überlegen. Der Tscheche versucht mit Sidestepps die harten Rechten des Polen zu meiden, wird jedoch mehrmals hart erwischt, kommt jedoch über die Distanz, muß aber Rogalski zwei weitere Punkte überlassen.

Im Federgewicht kämpfen Rudzki (P) — Prohaska (T) Prohaska ist der bessere, er fängt den anstürmenden Rudzki mit gutsitzenden Aufwärtshaken und läßt ihn durch Sidestepps leerlaufen. Der Tscheche ist auch wendiger und kann mit linken Geraden Punkte sammeln, welche durch drei Runden die ersten zwei Punkte für die Tschechei ergeben.

Den Ausgleich verschafft im Leichtgewicht Adamec (T), welcher Wolniakowski (P) seinen Kampfstil aufdrängen kann und so die Hauptwaffe des Poseners, die Reichweite der Arme unterbindet. Im Nahkampf kann Wolniakowski nicht voll seine Rechte ausnutzen, so daß Adamec auch hier Vorteile hat, welche zu einem Punktsieg ausreichen. Der Stand des Länderkampfes ist somit 4:4.

Der dritte Lodzer (wenn auch jetzt Warschauer) Pisarski (P) bringt Polen durch seinen Sieg im Weltergewicht in Führung. Sein taktisch kluger Kampf gegen K. Stary (T), die geschickte Ausnützung jeder Blöße des Gegners verschaffen ihm bereits in der ersten Runde Vorteile, die er bis zum Schlußgang wahren kann. Durch den Sieg Pisarskis führt Polen 6:4.

Den Punktvorsprung Polens vergrößert im Mittelgewicht Chmielewski (P), welcher einen klaren Sieg über Pospiesil (T) herausholt. Die vorbildliche Fußarbeit des Lodzers, seine blitzschnellen beidhändig geschlagenen Haken verschaffen sich sofort Geltung. Chmielewski landet wiederholt rechte Haken, welche jedoch Pospiesil gut verdaut. Der Punktsieg des Lodzer war mehr als einwandfrei.

Im Halbschwergewicht wirkt Antczak (P) zu einseitig gegen Nejtek (T). Der Warschauer sucht wiederholt seine harten rechten Haken anzubringen, jedoch der Tscheche hat eine vorbildliche Position, so daß sie auf Deckung verpuffen. Nejtek ist variierter in seinem Schlagrepertoir, seine gestochen linke Gerade, verbunden mit Eins-Zwei-Schlägen sichern ihm den Punktvorsprung, welcher zum Punktsieg ausreicht. Stand 8:6 für Polen.

Im Schwergewicht besteht Pilat (P) mehr als gut seine internationale Feuertaufe und festigte einmal mehr seinen Ruf als harter Schläger, denn der Ersatzmann Burggraf (T) mußte in der dritten Runde aufgeben. Dieser letzte Sieg Pilats bewies, daß er Dynamit in den Fäusten hat, und daß seine Siege über Wotzka und Stibbe keine Zufallssiege waren, sondern nur seiner Schlagkraft zuzuschreiben sind. Die erste Runde beginnt Pilat sehr vorsichtig, studiert seinen Gegner, welcher sich auch nicht zu großen Leistungen aufraffen kann. Erst in der zweiten Runde wird der Kampf lebhafter. Pilat kann wiederholt mit seinen rechten Aufwärtshaken durchkommen und Burggraf verrät Wirkung. In der Schlußrunde ist Pilat gut in Fahrwasser, seine Zersetzungsarbeit drängt Burggraf vollkommen in die Verteidigung und der Kampf wird durch technischen k. o. in der dritten Runde für Pilat gestoppt, so daß das Endresultat 10:6 für Polen lautet. Pilat wird ehrlich verdienter Beifall gezollt.

Im Ring amtierte Herr Fränckel (Oesterreich). g.a.

Humor.

Die Warze. „Stört Sie die Warze auf der Nase nicht?" — „Nicht so sehr die Warze als daß mich jeder Trottel darauf aufmerksam macht."

Noblesse oblige. Eine plötzlich reichgewordene Familie kaufte ein großes Gut mit reichem Geflügelhof. Ein Besuch fragte einst die Tochter des Hauses, ob die Hühner auch reichlich Eier legen, worauf die junge Dame meinte: „Sie sind imstande sie zu legen, aber bei unseren Verhältnissen haben sie es nicht notwendig."

Zwei Schotten saßen nebeneinander auf Deck des Ozeandampfers, drei Tage lang, ohne ein Wort zu reden. Am vierten Tage fiel dem einen, als er eingeschlafen war, ein Buch aus der Hand. Der Nachbar hob es vom Boden und es entwickelte sich ein Zwiegespräch: „Besten Dank." — „Fahren Sie hinüber?" — „Ja." — „Ich auch."

Man lernt nie aus. „Es gab eine Zeit, da sagtest du zu mir, ich wäre die ganze Welt für dich." — „Ja, aber seither habe ich Fortschritte in der Geographie gemacht."

Verdorbene Phantasie. „Liebst du mich, wirklich, Egon?" — „Natürlich." — „Warum geht denn deine Brust dann nicht auf und ab, wie bei den Männern im Film?"

Schweres Sprachstudium. Man erklärt einem Ausländer, daß der Ausdruck „Schwein haben" soviel wie Glück haben bedeute. In einer Gesellschaft fragt der Hausherr: „Haben Sie schon mit meiner Tochter getanzt?" — worauf der Ausländer antwortet: „Nein, das Schwein habe ich noch nicht gehabt."

Sportlich ausgedrückt. „Sonntag habe ich versehentlich eine ganze Flasche Bitterwasser ausgetrunken." — „Und der Erfolg?" — „Danke, glänzend. Sechstagerennen."

Der Unterschied. Professor: „Der Unterschied zwischen einem armen Mann und einem Millionär ist . . ." — „Ich weiß, Herr Professor," fiel ihm der Student ins Wort, „der eine sorgt sich um seine nächste Mahlzeit und der andere wegen seiner letzten."

Das Andenken. Patrick hatte seinen besten Freund durch den Tod verloren, während er auf einer Geschäftsreise war. Patrick kam nach Hause und machte sofort der Witwe einen Beileidsbesuch. Sagte: „John und ich waren immer so gute Freunde, hätte daher gern ein Andenken an ihn."

Da erhob die Witwe ihre schönen Augen, die noch voller Tränen standen und flüsterte mit zärtlicher Stimme: „Wie wäre es denn da mit mir??"

Ein Radikalmittel. „Karl" sagte mit raffiniertem Augenaufschlag die Gattin, „Karl, es wird Zeit, daß wir uns ein lila Auto zulegen." — „Warum denn ausgerechnet ein lila Auto?" — „Das ist der letzte Schrei der Mode." — „Ich will dir was sagen," sagt da Karl, „halt' dir die Ohren zu!!"

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing Emil Zerbe. — Druck «Prasa» Lodz, Petrikauer Straße 101.



Roman von Charlotte Niese.

[31

Das Wetter kam. Hagel, Blitze, langanhaltender Donner, endlich ein Sturzregen, der Kathrine Tränen entlockte. Wußte sie doch, daß die halbe Heuernte vernichtet war.

„Armer Lutz!" sagte sie mehrmals, und seine Mutter wiederholte die Worte: „Armer Lutz!"

Von dem Unwetter, das über Klein- und Groß-Fritzenhagen niederging, stand nachher in den Zeitungen zu lesen. Der Blitz hatte einige Male eingeschlagen, hatte Dächer abgedeckt, mehrmals gezündet. Der prasselnde Regen löschte, von den Bäumen waren Blätter und Zweige abgeschlagen; als allmählich die Sonne aus den Zweigen hervorlugte, beschien sie eine Stätte der Verwüstung. In verschiedene Keller war das Wasser eingedrungen, beim Krugwirt war ein junger Baum niedergestürzt und versperrte die Straße, daß kein Wagen vorbeifahren konnte. Am Pastorat und an der Kirche waren Ziegel abgeworfen, im Haus Friedheim war gleichfalls Schaden angerichtet, so daß jedermann mit sich beschäftigt war und man erst allmählich dazu kam, sich um andere zu bekümmern. Auch Florindes Ulme hatte große Zweige verloren, die den Weg versperrten.

Als hier nach einigen Stunden von rasch zusammengetrommelten Arbeitern der Weg gesäubert wurde, entdeckten diese, daß ein Toter hier lag. Ein Toter, dem Rock und Weste sowie die Schuhe genommen waren.

Pastor Elwers, der eilig herbeigerufen war, stand entsetzt vor einer Leiche, in der er sofort Harald Feldern erkannte. Er war durch einen Schuß in die Schläfe, dicht neben dem Auge getroffen, und wahrscheinlich gleich tot gewesen.

Die Arbeiter hatten ein Versehen begangen. Sie benachrichtigten den Pastor erst, als sie den Toten schon auf eine Bahre gelegt und in den kleinen Anbau der Kirche gebracht hatten.

Sie behaupteten, nicht zu wissen, daß man an einen Ermordeten, denn das war Feldern sicherlich, nicht rühren durfte, ehe die Polizei ihn gesehen hatte. Aber der Gendarm, der hier die Polizei ausübte, war verreist — und die Kreisstadt war weit. Auch behinderte der Tote die Aufräumungsarbeiten, und man konnte ihn doch nicht in dem dicken Schlamm liegen lassen, der sich hier aus Gräben und Ueberschwemmungen gebildet hatte.

Es war wohl eine aufregende Geschichte, aber die Leute in Fritzenhagen waren doch aufgeregter durch das Unwetter, daß ihnen solchen Schaden brachte.

Diesen Herrn Feldern hatte eigentlich nur der Krugwirt gekannt, der dabei seufzte. Denn der Ermordete saß ziemlich bei ihm in der Kreide, und er würde sein Geld gewiß nicht wieder sehen.

Pastor Elwers telephonierte nach der Stadt, und am nächsten Tage, allerdings spät, kamen eine Gerichtsperson und ein Kommissar, die das Verbrechen untersuchten und nicht recht wußten, wo sie anfangen sollten. Der Kreisarzt war gleichfalls nicht zu Hause gewesen; ein junger Assistent, der die Leiche untersuchte, zweifelte, ob hier ein Mord oder Selbstmord vorläge.

Der Pastor war sehr erregt. Seine Gemeinde war immer friedlich gewesen, nun geschah hier eine solche Missetat.

Auch Glauber war ärgerlich. Er mußte natürlich benachrichtigt werden, und wenn er die Angelegenheit auch ruhig hinnahm, so war es doch keine Kleinigkeit, seinen Sekretär auf diese Weise zu verlieren.

Beide Herren standen am nächsten Tage vor der Leiche Felderns und tauschten Vermutungen aus. Der Pastor vermutete Raubmord, dem Toten fehlten doch Rock und Weste. Er hatte immer sehr elegante Schuhe getragen, auch diese waren verschwunden, ebenso seine Uhr und seine Geldtasche, die wahrscheinlich doch in seinem Rock gesteckt hatte.

„Er hatte nie sehr viel Geld!" sagte Glauber. „Ich weiß nicht, wie er es anfing, niemals Geld zu haben. Er erhielt regelmäßig sein Gehalt, nur im letzten Monat mußte er warten, weil mein Bankier mich im Stich ließ. Man hat mir zugetragen, daß er in der Kreisstadt mit einigen zweifelhaften Persönlichkeiten Champagner trank — wenn er das wirklich getan hat, dann konnte er allerdings sein Gehalt mit Geschwindigkeit verpulvern!"

Der Tote lag noch in dem kleinen dumpfen Vorraum der Kirche. Er sollte noch obduziert werden, der Staatsanwalt wurde erwartet, um die Leiche zur Beerdigung freizugeben.

Glauber fragte, ob die Baumannschen Damen schon benachrichtigt wären. Feldern war weitläufig mit ihnen verwandt gewesen. Er hatte davon gesprochen; allerdings sehr flüchtig.

„Die alten Damen müßten wohl leise vorbereitet werden!" setzte der Doktor hinzu. Elwers sah ihn überrascht an. Diesem bärbeißigen Herrn traute er keine große Rücksichtnahme zu.

(Fortsetzung folgt.)
